Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 198. Freitag, den 25. August. 1876.

Ludwig. Sonnen-Aufg. 4 U. 58 M. Unterg. 7 U 5 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 8 U. 37 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

25. August.

1270. † Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich, * 25. April 1215 auf dem Schlosse Poissy, † auf seinem zweiten Kreuzzuge während der Belagerung von Tunis an der Pest.

1744. Friedrich der Grosse eröffnet den zweiten schlesischen Krieg.

1758. Schlacht bei Zorndorf. Seydlitz schlägt die Russen unter Fermor.

1785. Emser Punctation zwischen Mainz, Trier, Cöln und Salzburg gegen den Papst zur Bewahrung der deutschen erzbischöflichen Rechte.

1859. Schamyl, im Caucasus gefangen, wird nach Russland abgeführt.

1870. Die Festung Vitry le Francais ergiebt sich an die Deutschen.

Tschernajeff's Hoffnungen.

H. Als Fürst Milan vorige Woche in Belgrad war, wurde bekanntlich auch ein Ministerrath abgehalten, in welchem, auf den Antrag des Fürsten hin, die Frage diskutirt wurde, ob es, angesichts der Mißerfolge im Felde, nicht angezeigt sei, schon jetzt Friedensverhandlungen einzuleiten. Milan schien die ernstesten Friedensabsichten zu haben. Allein der Ministerrath und der darauf befragte ständige Ausschuß der Skupschtina drangen auf Fortsetzung des Krieges, und der Fürst mußte sich fügen. Die Kriegspartei stützte sich bei diesen Verhandlungen vornehmlich auf ein Exposè des Generals Tschernajeff, welches die kriegerische Lage als für Serbien noch sehr günstig darstellte und namentlich betonte, daß die von seinen Truppen besetzten, nach dem Morawathale führenden Engpässe von den Türken nicht passirt werden könnten, daß er, wenn sie den Versuch machen sollten, sie vernichten würde.

Wir können uns nicht genug darüber wundern, wie jetzt noch das Urtheil eines Tschernajeff, der den serbischen Kriegskarren so vollständig in den Dreck gefahren, als maßgebend betrachtet werden kann. Tschernajeff hatte den Oberbefehl über sämmtliche serbische Streitkräfte. Die Türkische Armee war in 4 weit von einander postirte Abtheilungen getrennt, die alle noch sehr schwach waren und auf Verstärkung warteten. Die Türken gaben Tschernajeff somit den einfachsten und besten Feldzugsplan an die Hand — den nämlich: die einzelnen türkischen Korps nach einander durch die zusammengefaßten serbischen Streitkräfte, also mit großer Uebermacht, zu erdrücken. Statt dessen vertheilte Tschernajeff seine Serben ebenfalls und stellte jedem türkischen Korps ein serbisches gegenüber. Da nun die Türken überall zahlreicher, außerdem kampfgeübter waren und mehr Offiziere hatten, so konnten die Serben, trotz allen Heldenmuthes, nirgends Erfolge erringen. Bei den nun stattgehabten Kämpfen rieben die Serben unnütz ihre Kräfte auf; die Türken aber fanden Zeit, bedeutende Verstärkungen herbeizuziehen und setzten ihre beiden im Osten operirenden Korps dadurch in den Stand, in Serbien einzudringen, die Serben zu schlagen und in die die Morawastraße schützenden Engpässe zurückwerfen zu können. Tschernajeff mag ein hochgebildeter Mensch und Militär sein, zur Heeresführung taugt er aber gar nicht. Das hat der bisherige Verlauf des Feldzuges bewiesen Immer sah er den Wald vor lauter Bäumen nicht, immer gab er sich süßem Wahne hin. Auch jetzt scheint er wieder in einem solchen Wahne befangen zu sein, indem er seine ganze Hoffnung auf die erwähnten Engpässe setzt und unthätig dort verharrt. Allerdings, wenn die Türken Herrn Tschernajeff den Gefallen thun und sofort gemüthlich in die Engpässe einwandern, da werden sie sicherlich vernichtet. So tapfer aber wird Abdul Kerim Pascha auf keinem Fall sein. Zunächst wird er die serbische Unthätigkeit dazu benutzen, sich noch weiter zu verstärken und das bei Sofia neugebildete Korps an die serbische Grenze bei Nisch zu dirigiren. Alsdann wird er mit seiner Hauptmacht von Gurgussowatz her gegen die Tschernajeff'sche Stellung vorgehen um dessen Kräfte dort vollständig zu fesseln. Währenddem dürfte das starke türkische Korps von Nisch von Süden her in das Morawathal eindringen und ein Theil der jetzt noch bei Saitschar stehenden Armee Osman Pascha's den linken serbischen Flügel (Korps Leschjanin bei Thuprija) umgehen und das Morawathal von Norden her zu erreichen suchen. Bei der türkischen Uebermacht, der serbischen Unthätigkeit und Schwäche im Manövriren können diese beiden Schachzüge sehr wohl gelingen, zumal dann, wenn Abdul Kerim durch einen kräftigen Stoß gegen die Tschernajeff'schen Hauptstellungen, den serbischen Obergeneral gezwungen hat, alle auf den Flanken verfügbaren Streitkräfte an sich heranzuziehen. So dringen die Türken von Norden, oder von Süden, oder von Norden und Süden zugleich in das Morawathal ein, bedrohen die Rückzugslinie der Serben, die schleunigst ihre Engpaß-Positionen, von denen aus Tschernajeff die Türken vernichten wollte, verlassen, die Morawa überschreiten und dort ihren Rückzug fortsetzen müssen, um von den Feinden nicht gänzlich umzingelt und zur Kapitulation im freien Felde gezwungen zu werden.

Einen solchen Verlauf des nächsten Theiles des Feldzuges halten wir für viel wahrscheinlicher als denjenigen, welchen Tschernajeff für wahrscheinlich hält. Es fragt sich nun, ob Abdul Kerim Pascha und sein durch das Studium der deutschen Militärliteratur zum Strategen geschulter Generalstabschef die Sachlage ruhig durchschauen.

Die Türken operiren äußerst langsam und schläfrig. Diese Langsamkeit sollte Tschernajeff benutzen. Noch immer sind die Armeen Abdul Kerim's und Osman Pascha's getrnnt. Erstere steht noch bei Gurgussowatz, Letztere bei Saitchar sie stehen etwa 15 Stunden auseinander. Es ist noch immer denkbar, daß der durch das Korps Leschjanin verstärkte Tschernajeff sich erst auf Abdul Kerim mit Erfolg werfen und dann auch Osman Pascha heimleuchten könnte. Solche Operationen würden freilich schon eines Feldherrntalents bedürfen, welches Tschernajeff entschieden nicht hat. Sie wollen nämlich gut vorbereitet und maskirt und auf's Rascheste ausgeführt sein.

Allerdings ist die Kriegslage für Serbien noch keine verzweifelte. Aber Tschernajeffs Heeresleitung droht, sie zu einer verzweifelten zu machen.

Deutschland.

Berlin, den 23. August. Heute früh 7 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Exezierplatz an der Tempelhofer Chaussee und wohnte daselbst mit den königlichen Prinzen und der Generaltät den Kavallerie-Uebungen bei. Hierauf hielt er eine Besichtigung über das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta ab, zu welcher auch die Kaiserin von Potsdam nach Berlin gekommen war. Um 10 Uhr kehrte der Kaiser wieder zur Stadt zurück, ertheilte dem Botschafter Generallietenant v. Schweinitz Audienz, arbeitete mit dem Civil-Kabinet, nahm die Vorträge der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Bork entgegen und empfing den General-Auditeur Fleck. Um 1 Uhr besuchte der Kaiser und die Kaiserin, begleitet vom Kronprinzen, das Museum, um dort die Abgüsse die Ausgrabungen von Olympia in Augenschein zu nehmen. Nachdem der Kaiser dann noch das Standbild Friederich Wilhelm's III. im Luftgarten besichtigt, kehrte er mit der Kaiserin um 2 Uhr wieder nach Schloß Babelsberg zurück.

— In Folge der parlamentarischen und publizistischen Gewohnheit, Gesetzesvorlagen mit einem kurzen Schlagworte zu bezeichnen, kommt es mitunter zu kleinen Mißverständnissen. Dies ist der Fall bei den beiden legislatorischen Werken, von dem das eine sich mit dem Eisenbahneigenthüm, das andere mit dem Eisenbahnwesen des Reiches befaßt, die aber beide kurzweg mit demNamen „Reichseisenbahngesetz" bezeichnet zu werden pflegen. Zwischen den beiden Gesetzen besteht bekanntlich eine merkwürdige Koincidenz. Die Fruchtlosigkeit aller Bemühungen der Reichsbehörden, das Eisenbahnwesen gesetzlich zu ordnen, hat den Gedanken entstehen lassen, das Reich mit einem großen Eisenbahnbesitze auszustatten. Von diesem Momente an zeigten die Mittelstaaten ein lebhaftes Interesse für das Zustandekommen des früher geplanten und verworfenen Gesetzes, — aus Gründen die der Erörterung nicht bedürfen. Dies vorausgeschickt, können wir versichern, daß die Reichsregierung nicht entfernt daran denkt, die Arbeiten behufs Regelung des Eisenbahnwesens eher wieder aufzuneh-

---

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ich muß gestehen, daß ich im Voraus Ihre Flucht in jeder Weise erwogen und auch eine Fahrt zu Wasser in Betracht gezogen habe, weshalb ich die nöthigen Anordnungen getroffen. Ich war heute hier und sagte meinem Compagnon, daß ich diese Nacht die Jacht gebrauchen wollte und daß ich eine junge Dame mitbringen würde."

„Das haben Sie ihm gesagt?" fragte Olla bestürzt. „O, wenn er mich verrathen hätte! Er könnte Verdacht geschöpft haben —"

„Das kann er nicht," unterbrach sie Tim mit schlauem Lächeln; „denn ich gebrauchte die Vorsicht, ihm im Vertrauen mitzutheilen, daß ich mit dem jungen Mädchen nach Schottland entfliehen wollte. Er hat nicht die geringste Ahnung von der Wahrheit, und wird Alles nach der Verabredung in Ordnung finden. Wollen Sie nur Ihr Gesicht verschleiern."

Olla zog den Schleier über ihr Gesicht und hüllte sich dichter in ihren Mantel. Tim fuhr langsam an den die Bucht zum Theil umgebenden Häusern vorüber u. hielt endlich dicht am Ufer an, wo er die Pferde an einen Pfahl band. Darauf half er Olla aussteigen, nahm den Korb aus dem Wagen und führte Olla den kleinen Hafen entlang, indem er nach dem von ihm gemietheten Boote ausspähte. Bald hatte er dieses das der Menge der Fischerfahrzeuge herausgefunden. Es lag segelfertig in geringer Entfernung vom Lande, und in einem Kahn daneben saß der Eigenthümer der Jacht.

„Ahoy! Boot her!" rief Tim mit tiefer Stimme.

„Ja, Sir!" rief der Mann im Boote zurück, setzte die Ruder ein und war mit einigen Schlägen am Lande.

„Ich möchte noch ein Wort mit Euch sprechen mein Freund," sagte Tim.

Der Mann sprang an's Land und folgte Tim einige Schritte seitwärts.

„Hier ist die Uhr als Sicherheit für das Fahrzeug," flüsterte Tim, dem Mann eine große altmodische Uhr überreichend. Dies war der größte Schatz seiner Mutter, den er in einem günstigen Augenblick am Nachmittag sich angeeignet hatte. „Und zur noch größeren Sicherheit ist dort auch mein Fuhrwerk, welches ihr beaufsichtigen mögt, bis ich wiederkomme."

„Das will ich," antwortete der Schiffer, durch diese doppelte Sicherheit vollkommen zufriedengestellt. „Ich werde die Pferde und den Wagen mit nach meinem Hause nehmen und morgen um diese Zeit damit wieder hier sein."

„Ist Wasser an Bord?"

„Wasser und Proviant hinreichend. Sie haben zwar nichts davon gesagt, aber ich dachte: Liebende sind Narren — entschuldigen Sie — und denken nicht an das, was doch unentbehrlich ist, wenn der Wind ungünstig werden sollte; und so habe ich das Nothwendige besorgt und an Bord gebracht. Sie finden Alles in dem Schrank."

„Gut, ich werde Alles in Richtigkeit bringen, wenn ich zurückkomme. Jetzt habe ich keine Zeit mehr. Meinem Liebchen wird die Zeit lang werden. Adieu!"

„Glückliche Fahrt!" rief der Schiffer dem forteilenden Tim nach, betrachtete noch einmal die goldene Uhr und ging dann zu dem Wagen, der ihm zur Aufsicht und als Pfand übergeben worden war.

Tim Wilkin löſ'te das Tau, mit welchem die Jacht am Lande befestigt war, sprang dann in das Boot und sagte:

„Nun kommen Sie, Mylady!"

Er reichte Olla die Hand, und diese sprang mit Leichtigkeit in das schwankende Boot. In einigen Minuten befanden sie sich am Bord der Jacht. Nachdem Tim das Tau eingezogen, spannte er die Segel und bald setzte sich das leichte Fahrzeug in Bewegung.

„Wir sind nun sicher, Mylady," sagte Tim. „Ich habe meinem Partner eine hübsche Geschichte aufgebunden. Er hat keine Ahnung von der Wahrheit."

„Wie bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet!" rief das Mädchen bewegt. „Ich zweifle nun nicht mehr, daß Ihr edles Werk, welches Sie an mir thun, ganz gelingen wird."

„Ohne Zweifel," versetzte Tim; „denn der Wind ist uns günstig und bald werden wir außer Sicht sein. Wenn dann der Advokat uns verfolgen sollte, wird ihm unsere Spur sicher verloren gehen, um so mehr, da er erfahren wird, daß wir nach Schottland segeln."

Olla antwortete nicht, dachte aber, daß Humphry Kirby nicht der Mann sei, der sich durch solche Täuschung irre machen ließe. Sie beruhigte sich aber mit dem Gedanken, daß sie im schlimmsten Falle einen bedeutenden Vorsprung gewönne.

Die Jacht hatte ein Halbdeck, welches den dritten Theil des Deckes einnahm, der übrige Theil bildete einen offenen Raum und war ringsum mit Bänken versehen. Olla setzte sich auf eine derselben und blickte rückwärts nach dem Lande. Die Jacht war bereits aus dem Hafen gelaufen und ein frischer Wind trieb sie rasch landabwärts.

„Ade, mein geliebtes Irland!" flüsterte Olla. „Ich verlasse Dich jetzt als ein armer, heimathloser Flüchtling; aber ich werde bald zurückkehren und meinen alten Platz wieder einnehmen!"

Je weiter sie dem Lande entrückt wurde, um so ruhiger und leichter wurde sie. Sie ahnte ja nicht, welchen Gefahren sie entgegenging, wie verderblich gerade die See für sie werden sollte.

Wilkin saß am Steuer und verharrte in respectvollem Schweigen, verstohlen das junge Mädchen beobachtend.

Zwei Stunden waren vergangen. Längst schon war das Land den Blicken der Fliehenden entschwunden. Eine seltsame Einsamkeit, eine schauervolle Oede lag über dem rastlosen Meer und wirkte ermüdend auf das durch die lange Gefangenschaft geschwächte Mädchen. Sie schloß ihre Augen; allmählich senkte sich ihr Kopf auf die Brust und sie versank unbewußt in einen ruhigen Schlummer.

Tim Wilkin's Augen funkelten unheimlich, als er dies bemerkte, und leise sprach er:

„Sie schläft. Wenn ich mich an den Vertrag mit Mr. Kirby halten wollte, wäre hier ebenso gut der Platz zur Ausführung, wie überall. Und vielleicht wäre es das Beste; denn ich würde den Advokaten in meiner Gewalt haben, und er müßte mir zahlen, so viel ich haben will. Aber das Ding könnte auch umgekehrt werden; er hat auch mich in seiner Macht, und vielleicht mehr, als ich ihn in der meinigen. Er ist Advokat und hat darauf studirt, die Thatsachen zu verdrehen. Wenn ich ihn drücke, würde er mich für meinen Dienst vielleicht noch der Polizei überliefern. Und wodurch wollte ich beweisen, daß er mich gedungen hat, seine Mündel zu ermorden? Ein Wort von ihm würde mehr gelten, als tausend Schwüre von mir. Ich will mir die Sache überlegen, und zusehen, wie ich am besten wegkomme. In den rechten Händen ist das Mädchen ein Kapital. „Sie weiß zu viel," sagt Mr. Kirby, und jedenfalls ist das, was sie weiß, etwas aus des Advokaten Leben, was sie und Andere nicht wissen sollen. Sie muß mir Aufklärung in der Sache geben, damit ich weiß, woran ich bin und an was ich mich zu halten habe. Mr. Kirby ahnt nicht, daß er mir da eine Goldgrube erschlossen hat."

„Er lachte vergnügt vor sich hin, stand auf und ging dicht an Olla vorbei, um sich zu überzeugen, daß diese wirklich schlief. Als diese von seinen harten Tritten nicht erwachte, setzte er sich wieder an seinen Platz und fuhr in seinem Selbstgespräch fort:

men, bis die wichtigste Vorfrage, das Gesetz betr. die Uebertragung des Eigenthums der preußischen Staatsbahnen und der Aufsichtsrechte über die Privatbahnen auf das Reich in allen legislatorischen Instanzen erledigt ist.

— Wie wir aus Constantinopel erfahren, ist dortselbst die Frage der Regentschaft von Neuem auf das Tapet gebracht. Für den 19. d. Mts. war ein außerordentliches Konseil bei der hohen Pforte angesetzt, welches in dieser Angelegenheit einen Beschluß fassen sollte. Der in Vorschlag gebrachte Regent soll kein anderer sein, als Prinz Abdul Hamid, der Bruder des Sultans Murad. Da eine Regentschaft in der Geschichte des ottomanischen Reiches ohne Beispiel ist, so wird das zu erlassende Regentschaftsgesetz immerhin eiu interessantes Aktenstück werden.

— In Adrianopel sind, zur großen Genugthung für die christliche Bevölkerung mehr als 200 Bulgaren, die der Betheiligung bei der bulgarischen Bewegung angeklagt waren, in Freiheit gesetzt worden. Zu dieser Stunde befinden sich tn den türkischen Gefängnissen etwa noch 100 Bulgaren, von denen die Mehrzahl mit den Waffen in der Hand ergriffen worden ist.

— Ueber den Ursprung der Gerüchte betr. ein englisches Mediationsanerbieten wird dem „Observer“ von hier geschrieben: „Mit Bezug auf die jünsten Mediationsvorschläge vernehme ich aus zuverlässiger Quelle, daß, als Fürst Milan nach Belgrad zurückkehrte, daselbst sehr allgemeine Niedergeschlagenheit und ein sehnlicher Wunsch nach Frieden vorherrschte. Der französische Generalkonsul, Herr Debains trat mit seinen diplomatischen Kollegen in vertraulichen Verkehr zum Zwecke der Vereinbarung über ein gemeinsames Vorgehen. In Folge dessen wendete sich Herr White, der britische Generalkonsul, an das Auswärtige Amt um Instruktionen. Lord Derby autorisirte ihn, einem Ansuchen um Mediation stattzugeben, wenn Serbien einen ähnlichen Antrag an die anderen Traktatsmächte richte, aber er verwarf die Idee einer separaten Mediation und bestand darauf, daß Serbien die Initiative dazu ergreife. Mittlerweile gewann die Kriegspartei die Oberhand und versuchte dadurch die Hinausschiebung aller Mediationsideen bis zum nächsten entscheidenden Treffen. Das Gerücht, Serbien hätte die Mediation Englands zurückgewiesen, ist unbegründet, da überhaupt keine solche angeboten wurde. Sämmtliche Mächte sind übereingekommen, den Gang der Ereignisse abzuwarten.“

Ausland

Oesterreich. Wien, 22. August. Auf dem internationalen Saatenmarkt nahm heute im Laufe des Nachmittags das Geschäft an Lebhaftigkeit zu. Der gesammte Umsatz beträgt 250,000 Ctr. Weizen, 60,000 Ctr. Roggen, 100,000 Ctr. Braugerste, 250,000 Ctr. Futtergerste, 100,000 Ctr. offerirter Hafer, 100,000 Ctr. Terminhafer, 200,000 Ctr. Mais, 30,000 Ctr. Mehl, 50,000 Ctr. Kleie, 40,000 Ctr. Raps nnd 20,000 Ctr. Hülsenfrüchte, Die Preise stellten sich für Weizen, Kleie Raps und Hülsenfrüchte etwas höher als in der Vorwoche, für Gerste 15 bis 20 Kreuzer billiger. Für Korn, Hafer und Mehl blieben die Preise unverändert. Im Ganzen zeigte sich von Seiten der ausländischen Händler bemerkenswerthe Kauflust.

— Das „Tageblatt“ erfährt aus authentische Quelle: Es sind Friedensvorschläge Seitens der Großmächte auf folgender Basis gemacht worden: Serbien zahlt eine Kriegsentschädigung von, 400,000 Dukaten, welche einem zehnjährigen Tribute gleichkommt, für deren Zahlung die Mächte Garantie leisten. Das Gebiet Serbiens bleibt ungeschmälert, und seine staatsrechtliche Stellung dieselbe wie die im Pariser Vertrag vereinbarte. Fremden Truppen ist das Besatzungsrecht in Serbien nicht gestattet und die Miliz wie bisher organisirt, darf 20,000 Mann nicht übersteigen. Das stehende Heer von 4860 Mann wird nicht reduzirt. Der Sitz der Friedensverhandlungen ist Konstantinopel.

Frankreich. Paris 21. August. Der Deputirte der Meurthe, Claude fuhr in einem Wagen, als derselbe vom Blitze getroffen wurde in Folge dessen das Pferd durchging und Herr Claude augenblicklich den Tod fand.

Wie „Opinion“ wissen will, hat die extraparlamentarische Kommission für die Wiederaufbauung der Tuilerien folgenden Beschluß gefaßt: Die sämmtlichen gegenwärtig bestehenden Ruinen vor Eröffnung der Weltausstellung bei Seite zu schaffen; in der ganze Länge des früheren Quergebäudes einen ueuen Bau aufzuführen und ein neues Museum darin zu gründen. Das Bodengeschoß dieses neuen Gebäudes würde zu einer unermeßlichen gedeckten Galerie gemacht, worin man spazieren gehen könnte.

— Nach der „Nation. Ztg.“ aus Paris zugegangener Depesche seien in Semlin zwei englische Parlamentsmitglieder angekommen und bei dem türkischen Consul abgestiegen, wovon die Nachricht in Belgrad große Aufregung verursachte. Dieselben sollen beauftragt sein die immer größere Verhältnisse annehmende Theilnahme von russischen Offiziere im serbischen Kampfe zu konstantatiren.

— Mac Mahon reist am 25. nach Chalons und am 30. wiederum nach Lyon zur Beiwohnung von Truppenmanövern. Die Nachrichten über die Lage des türkischen Heeres in Serbien lauten neuerdings sehr ungünstig.

Großbritannien London 21. August. Dieser Tage wurde eine Parlamentsakte veröffentlicht, welche die Beschränkung aufhebt, die bisher dem Studium der Medizin seitens Frauen entgegenstand. Das neue Gesetz verfügt, daß in Ertheilung von Doktor-Legitimationen kein Unterschied mehr auf Grund des Geschlechts gemacht werden soll. — Das „Athenaeum“ hat eine der merkwürdigen Prophezeiungen Disraelis an's Tageslicht gezogen: „Ob Herrn Disraelis Motive, sich in das Haus der Lords zurückzuziehen“ — schreibt das Blatt — „persönliche oder politische waren, so ist kein Raum für den Zweifel vorhanden, daß er den Schritt vor nahezu einem halben Jahrhundert im Sinne hatte. In einer Stelle von „The Young Duke“ kündigte er kühn die Absicht an, die er vor unseren Augen erfüllt hat. Herr Disraeli ist indeß einer von denjenigen, zu denen auch Fürst Bismarck gehört, deren Freimüthigkeit in der Erklärung ihrer Absichten oft so emphatisch ist, daß man es zur Zeit schwierig findet, an die Aufrichtigkeit ihrer Aeußerungen zu glauben. Die erwähnte Stelle lautet: „Eines ist klar, daß Jemand sehr gut im Hause der Gemeinen sprechen und völliges Fiasko im Hause der Lords machen kann. Es sind zwei besondere Style dafür erforderlich. Ich beabsichtige im Laufe meiner Karriere, wenn ich Zeit habe, eine Probe von beiden abzulegen. Im Unterhause mag „Don Juan“ vielleicht unser Vorbild sein, im Oberhause „Das verlorne Paradies.“ — In Belfast gährt es noch immer und Polizei wie Militair haben alle Häude voll zu thun, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die neuesten Telegramme besagen: Belfast war die ganze Nacht hindurch in sehr großer Unruhe; in vielen Quartieren gingen die Leute nicht zu Bett, aus Furcht, daß ihre Behausungen angegriffen und demolirt werden dürften. Viele Häuser wurden in der That vom Pöbel angegriffen, der die Fenster einschlug. Infanterie und Kavallerie halfen der Polizei die Unruhestifter zu zerstreuen. Viele Konstabler wurden ernstlich verwundet, hauptsächlich durch Steinwürfe. Ueber 50 verletzte Personen fanden Aufnahme in den Hospitälern. Starke Pöbelhaufen rotten sich noch immer in den Straßen zusammen und befinden sich in sehr aufgeregtem Zustande. — Im Distrikt Torest of dean sind dieses Jahr 20 Kohlenzechen geschlossen worden und in 4 Eisensteinminen wurde die Arbeit sistirt. — In verschiedenen Theilen Englands wütheten während der letzen drei Tage heftige Gewitterstürme, die hier und da erheblichen Schaden zu Wasser und zu Lande anrichteten.

Dänemark. Kopenhagen, 20. August. Vorigen Donnerstag kam der Kaiser von Brasilien mit dem Postdampfer von Kiel nach Korsör und mit dem Morgenzuge von dort nach Kopenhagen. Se. Majestät bewahrt hier wie überall ein strenges Inkognito, hat die zur Verfügung gestellten Gemächer des Kristiansberger-Schlosses abgelehnt und den Behörden seine Ankunft nicht bekannt werden lassen, so daß ein Empfang nicht vorbereitet werden konnte. Man hatte den Kaiser mehrere Tage früher erwartet und zwar über Rostock und Falster, weshalb ein Dampfer nach Rostock geschickt ward, um ihn abzuhoten. Das Schiff mußte dann unverrichteter Weise zurückkehren. Von hier reist der Kaiser nach Schweden und Rußland. Das „Dagblad“ hat die Gelegenheit benutzt, daran zu erinnern, daß die brasilianische Regierung auf eine schwer zu erklärende Weise sich geweigert hat den ihr zufallenden Theil des Sundzolles zu erlegen, obgleich die dänische Regierung, unterstützt von anderen Mächten, ihre Bestrebungen zu diesem Zwecke Jahre lang fortgesetzt hat.

Italien. Rom 21. August. Den großen Cavallerie-Manövern, welche im Herbste in Deutschland in Gegenwart des Kaisers Wilhelm stattfinden sollen, werden italienischer Seits Oberst Corsi und Hauptmann Riva Palazzi beiwohnen.

Spanien. Madrid, 17. August. Der Konseilspräsident Canovas del Castillo wird in der Nähe des Königs auf Schloß Granja bleiben, bis der junge Monarch und sein Hof nach Madrid zurückkehren wird. Es ist dies eine Vorsicht, die ihm Niemand übel nehmen wird, trotz der wiederholten Versicherung, daß die Königin-Mutter es aufgegeben hat, eine politische Rolle spielen zu wollen. Das Ministerium hat der Königin freigestellt, einen beliebigen Aufenthalt zu wählen, aber es wird mit aller Eifersucht darüber gewacht, daß Frau Isabella nirgends einen Ort für ihre Fangnetze finde. Das Anerbieten, welches Herr Sagasta der Königin-Mutter machte, bestand darin, daß von dem Augenblicke an, wo die Partei des Herrn Sagasta die Zügel der Staatsgewalt in die Hände bekäme, die Königin-Mutter einen Aufenthalt nach Belieben sollte wählen können. Der Schachzug war aber kein glücklicher, da das Ministerium Canovas in dieser Hinsicht dem König u. seiner Mutter vollständig freie Hand läßt. — Die Gerüchte betreffs des Ministerwechsels sind, wie ich wiederholt versichern kann, vollständig unbegründet und es steht zur Zeit keine Veränderung in Aussicht. Die Zeiten, wo man jeden Staat für inkonstitutionell hielt, der nicht mindestens alle drei Monate seine Ministerkrisis hatte, sind glücklicherweise auch für Spanien vorüber. Die Verhältnisse des Handels und der Finanzen sind durch den langen Bürgerkrieg zu derangirt, als daß sie ein Experimentiren nach verschiedenen Richtungen vertragen könnten. Das spanische Volk in seiner durch die Kortes repräsentirten liberal-konservativen Majorität, wünscht nicht und ist nicht genöthigt zu jener Periode der Abenteuer zurückzukehren, welche dem Lande so große Opfer auferlegten. — Was mit Marfori geschehen soll, ist immer noch nicht beschlossen wie es scheint. Vermuthlich wird die Regierung diesen Menschen vor den Pforten von Cadix an die Luft setzen und ihm ein freies Ziel lassen. Kein Mensch bekümmert sich im Grunde um Marfori und wenn seine Angelegenheit überhaupt besprochen wird, so ist dies eine Schuld der Regierung, die dem Manne mehr Beachtung gönnte, als er verdiente. Daß ihn übrigens die Regierung auf keinen Fall exiliren wird, ist mir wiederholt von gutunterrichteter Seite versichert worden.

Madrid, 23. Angust. Marfori ist wegen eines in verletzender Form abgefaßten, an die Minister gerichteten Schreibens vor die ordentlichen Gerichte gestellt worden.

Türkei. Die Nachrichten der Serben und Türken über ihre Kriegserfolge behalten die Natur des, wie es scheint, unvermeidlichen Widerspruches bei und während nach Lage, Umständen und Ort weder der einen noch der andern Kunde die Wahrscheinlichkeit abzusprechen ist, müssen Zeitungsleser, um sich in Betreff des wahren Sachverhalts zu unterrichten für heute spätere Meldungen abwarten. Ueber die am 20. stattgehabten Kämpfe meldet im Anschluß an die schon mitgetheilten Nachrichten ein Telegramm des (serbenfreundlichen) N. W. Abendbl.: Die Truppen Achmed Ejub Paschas haben im Sturm sämmtliche Schanzen auf den Anhöhen um Alexinac genommen. Tschernajeff, welcher selbst in Alexinac kommandirte, ließ seine Avantgarde unter Oberst Jasta Protics über Alexinac hinausretiriren. Es wird behauptet, daß die serbischen Divisionen diese Stadt zu räumen begannen. Der türkische Vormarsch nach Deligrad soll morgen angetreten werden. In Uebereinstimmung damit besagt der offizielle Bericht der türkischen Regierung über den Kampf bei Alexinac: Gestern (20.) griffen wir die Serben auf den Bergen, welche ungefähr eine Stunde von Alexinac entfernt sind, heftig an. Der Feind hatte dort alle seine Kräfte konzentrirt. Das Ergebniß des Kampfes war eine vollständige Niederlage der Serben. Die kaiserlichen Truppen nahmen die Verschanzungen der Serben mit Sturm und setzten sich in ihren Positionen, welche sehr stark sind, fest. Dem gegenüber meldet eine serbische Depesche: „Der Kampf dauerte fast den ganzen Tag über und hatte wechselnden Erfolg. Gegen Abend mußten die Türken, vollständig aufgelöst, das Schlachtfeld verlassen, und zogen sich in größter Unordnung in der Richtung auf Nisch zurück, Gefangene, Geschütze und Gepäck in den Händen der Serben zurücklassend.“ — Wo da die Wahrheit liegt, wird sich erst aus dem weiteren Verlauf der Operationen ermitteln lassen. Falls es nun den Türken gelingt, Alexinac zu nehmen, so erwartet sie dahinter noch das befestigte Lager von Deligrad, welches von Anfang recht eigentlich dazu bestimmt war, die große Heerstraße im Morawathale gegen einen Einfall von Süden her und zwar gerade an dem wich-

---

„Sie werden nicht nach England gehen, meine schöne Lady, weder zu Ihrem Vormund Sir Arthur Coghlon, noch an einen andern Ort, der Ihnen vielleicht besser gefallen würde, als der, den ich Ihnen anweisen werde. Ihr Schicksal liegt in meiner Hand. Ob sie leben oder sterben sollen, habe ich zu entscheiden, und ich bin nicht ganz schlüssig, was ich thun soll. Auch weiß ich noch nicht, wohin ich Sie bringen soll, wenn ich mich entschließe, Ihr Leben zu schonen!“

Er kicherte in den Bart, änderte den Cours des Schiffes, und mit vollen Segeln ging es jetzt nordwärts. Nach einer Weile verfiel Tim in tiefes Nachdenken, um über Leben und Tod der armen Lady Olla zu entscheiden.

Ein räthselhaftes Verschwinden.

Schweigend und doch so beredet in ihren Mienen, standen Buonarotti und der lahme Smith eine Weile sich gegenüber. Auf dem Gesicht des Einen malte sich Schreck und Furcht und ein düsteres Feuer leuchtete in seinen Augen; auf dem des Andern lag der Ausdruck übermäßiger Freude, ein triumphirendes Lächeln.

Unwillkürlich fuhr die Hand Buonarotti's in die Tasche, in welcher er die Pistole verborgen hatte, und wie seine Hand die Mordwaffe umklammerte, schien er seine Ruhe wiederzuerlangen. Das Bewußtsein, sich im schlimmsten Falle mittelst dieser Waffe erfolgreich vertheidigen zu können, verlieh ihm wieder Kraft, und seine Selbstbeherrschung kehrte mit dem Gefühl der Ueberlegenheit in ihm zurück. Er bedachte, daß er sich seinem Feinde noch nicht verrathen hatte und daß es ihm noch gelingen könne, den Verdacht des lahmen Smith zu beseitigen durch entschlossenes und festes Auftreten.

Mit dieser Hoffnung und mit der wiedererlangten Ruhe kehrte auch die Farbe in sein Gesicht zurück. Mit stolzer, hochmüthiger Geberde, wie er es für den Herrn dieses Hauses für angemessen hielt, erhob er gebieterisch die Hand und rief mit barscher, verstellter Stimme:

„Zurück da, Bursche! Wie könnt Ihr es wagen, auf diese Weise ein Privatgrundstück zu betreten? Dies ist kein Weg für Landstreicher, wie Ihr auf Eure Kosten erfahren werdet.“

Diese Anrede und das dominirende Wesen, von dem sie begleitet war, wirkte auf Smith, als ob er einen Schlag in's Gesicht erhalten hätte. Er äußerte einen Laut des Staunens, seine kleine Angen erweiterten sich übernatürlich und der Ausdruck gänzlicher Verwirrung lag einen Augenblick auf seinem Gesicht: dann aber lachte er laut auf:

„Hahaha! Gut gemacht. Sie waren stets gut zum Schauspieler; aber dies übertraf Alles, was Sie bis jetzt geleistet haben.“

„Schauspieler!“ wiederholte Buonarotti. „Was wollt Ihr damit sagen? Doch es ist klar genug, was Ihr wollt. Entfernt Euch sofort von meinem Gebiet, Ihr Bettler, Ihr Dieb, sonst werde ich Euch wegbringen!“

Smith trat langsam einen Schritt näher, seine Augen fest auf das finstere Gesicht seines Feindes gerichtet.

„Ihr Gebiet!“ rief er höhnisch. „Lassen Sie doch solche unnütze und lächerliche Redensarten mir gegenüber bei Seite; denn durch all' Ihre Phrasen und Ihr hochfliegendes Wesen können Sie mich nicht täuschen. Es ist noch nicht so lange her, als wir uns in Australien begegneten, daß ich Sie trotz aller Entstellung nicht wieder erkennen sollte. Kein Bart, und wäre er noch so groß, kann mich irre leiten —“

„Schurke!“ zischte Buonarotti, „Wißt Ihr, mit wem Ihr sprecht? Ich bin Anthony Buonarotti, der Gemahl der Lady Helene Cheverton —“

„Zu Ballyconnor u. s. w.,“ unterbrach ihn der lahme Smith. „Das haben Sie gut auswendig gelernt. Doch sagen Sie mir da nichts Neues, denn ich weiß das Alles. Ich weiß aber auch, daß Sie mein alter Spießgeselle sind, und daß ich mein Glück machen kann, wenn ich Sie anzeige. Was Sie doch schon Alles gewesen: Graf, Lord, Künstler, Spieler, Fälscher, Dieb, Sträfling und Flüchtling! Und Flüchtling sind Sie noch, obgleich Sie eine der vornehmsten Damen Irlands bethört haben, sich mit Ihnen heimlich trauen zu lassen. Wie wird die stolze Lady aus den Wolken ihres Glücks fallen, wenn sie ihren Gatten gefesselt abführen sieht. Sie sind verwegen genug gewesen, sich in dieses hübsche Nest zu setzen, aber wenn Sie es mit dem Gefängniß vertauschen müssen, wird der Wechsel um so unangenehmer sein!“

Der Ausdruck in Buanarotti's Gesicht veränderte sich ein wenig, aber doch deutlich genug, daß es von seinem scharf beobachtenden Feinde bemerkt worden war.

„Dieses Zucken bestätigt, daß ich mich nicht geirrt habe,“ sagte Smith. „Nun werden Sie nicht mehr leugnen, daß Sie mein alter Cumpan sind?“

„Ich will Euer beleidigendes Geschwätz nicht länger anhören, Elender! Fort mit Euch!“ rief Buonarotti drohend.

„Erst wollen Sie mir noch eine Frage beantworten, mein Freund,“ versetzte Smith ruhig. „Ich erkundigte mich hier nach Ihrem Diener Newville, oder Philipp, oder wie er sich jetzt sonst nennen mag, und hörte, daß er noch nicht angekommen ist. Wo mag er wohl zu finden sein? oder wann wird er hierher kommen?“

Buonarotti zitterte vor Wuth. Er hätte den unverschämten Menschen, welcher es wagte, ungeachtet des erhaltenen Befehls, das Gebiet zu verlassen, noch länger zu verweilen, erwürgen mögen; und dennoch war es ihm lieb, daß Jener seiner Anfforderung nicht sogleich Folge geleistet hatte, denn er beschloß den lahmen Smith so lange zu halten, bis er ihn von dem Irrthum der Identität seiner Person überzeugt hatte. Er bezwang daher seine Aufregung und sagte ruhig:

„Meinen Diener? Den habe ich in Dublin entlassen. Er war ein dummer Kerl, den ich nur einige Wochen in meinem Dienst hatte und den ich nicht mit hierher bringen wollte. Wenn Ihr etwas von ihm wollt, werdet Ihr wohl in Dublin nach ihm suchen müssen.“

„Ein Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache,“ sagte Smith; „und da ich jetzt gar die Taube in der Hand habe, will ich den Sperling vorläufig fliegen lassen. Entschuldigen Sie, daß ich Sie gestört habe, Mr. Buonarotti. Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen.“

Er zog seinen Hut und machte eine übertrieben ehrerbietige Verbeugung indem er sich zurückzog.

Warten Sie einen Augenblick!“ rief hastig und in ganz verändertem Tone Buonarotti, der seinen Feind so lange zu halten wünschte. bis er ihm gelungen sei, ihn glauben zu machen, daß er nicht Derjenige sei, für den Jener ihn hielt. „Es ist augenscheinlich, daß Sie in einem Irrthum sich befanden —“

„Und wohl noch befinde!“ fiel ihm Smith mit eigenthümlicher Betonung in's Wort.

„Sie halten mich für einen Andern,“ fuhr Buonarotti etwas verlegen fort, „mit dem ich wahrscheinlich einige Aehnlichkeit habe. Solche Aehnlichkeiten sind nicht ungewöhnlich und rein zufällig. —“

„Ja, ja,“ bemerkte der lahme Smith, „rein zufällig, natürlich. Entschuldigen Sie meine Unverschämtheit. Guten Morgen!“

Wieder verbeugte er sich respectvoll und schickte sich zum Gehen an. Buonarotti wurde unruhig. Des Mannes Entschuldigungen und dessen Hast, sich zu entfernen, erzeugten eine größere Wirkung, als die heftigsten Drohungen. Er sah dies als ein sicheres Zeichen an, daß sein Bestreben, seinen Gegner zu täuschen, nicht den geringsten Erfolg gehabt, vielleicht eher das Gegentheil bewirkt hatte.

Es war augenscheinlich, der lahme Smith kannte ihn so sicher, daß kein Zweifel mehr aufkommen konnte.

(Forts. folgt.)

tigsten Punkte zu decken, wo auch die Straßen von Bania und Kruschewatz in das Flußthal einlaufen. Jedenfalls würde es hier nochmals zu einer Schlacht kommen müssen.

Konstantinopel, 23. August. Die Befehlshaber der türkischen Truppen in Serbien berichten der Regierung, daß unter allen Korps Verbindung existire, daß das Bombardement von Alexinatz beginne und daß, nachdem dieser Platz, der von den türkischen Kanonen beherrscht wird, genommen, nichts dem gemeinsamen Vormarsch in der Richtung auf Belgrad entgegenstehe. — Regierungsseitig betont man, daß türkischerseits bisher keinerlei Propositionen zur Unterlage für Friedensverhandhandlungen gemacht wären.

Cettinje, 21. August. Vorgestern griffen die Montenegriner unter Marko Miljanow die Türken in Seliste an, eroberten dieses Dorf und machten 45 Gefangene.

Belgrad, 22. August. Offiziell: Die serbische Armee unter dem Kommando von Horvatovics hat gestern Knjacevac wiedergewonnen und Tresi Baba besetzt.

Provinzielles.

Briesen 20. August. (D. C.) Auf den Artikel „Briesen (Schulprojekt)“ in der Th. Ostd. Ztg. vom 20. August diene folgendes zur Erwiderung: Das Project zur Gründung einer Knaben- und Mädchenschule ist ein höchst dringliches, weil die Eltern schulpflichtiger Kinder leider die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sowohl Zeit, wie auch Geld unnütz jetzt vergeudet werden, weshalb sie genöthigt sind, ihre Kinder unter bedeutendem Kostenaufwand in andere Städte zum Schulbesuch zu schicken. Der Einsender darf wohl nicht erst fragen woran es liegt, daß die hiesigen Schulen nicht genügen, er wird sich wohl selbst die Antwort darauf geben können. Es wird wohl kaum noch gleichartige Städte geben, wo solche Aufbesserungen stattgefunden haben, als hier. Es würde aber trotzdem noch mehr gethan werden, wenn das vorgesteckte Ziel erst zu erreichen wäre; so aber würde auch das Doppelte nicht ausreichen und daher zwecklos sein. Ein gewissenhafter Lehrer bleibt seinem Prinzip getreu d. h. er widmet der Schule (und nicht ausschließlich dem Vergnügen) seine Kraft, wenn er das Gegentheil vorziehen zu müssen glaubt, wäre es sehr erwünscht, er kehrte der Stadt bald den Rücken.

— In Lautenburg fand am 17. eine Wählerversammlung statt, die Herr Matthös-Guttowo zusammenberufen hatte. Derselbe wollte den bisherigen Abgeordneten R. A. Kallenbach nicht wiedergewählt wissen (?) und schlug Herrn Hennig-Dembowalonka vor. Derselbe ist nun den Wählern persönlich ganz unbekannt und deshalb wollte Niemand sich unmitelbar für ihn entscheiden.

Danzig. In dem am Sonntag Vormittag von Danzig nach Marienburg abgelassenen gemischten Zuge entstand während der Fahrt unmittelbar hinter Praust ein Brand. Glücklicherweise hörte der Stationsvorsteher zu Praust den Nothschrei der Passagiere, wie er auch den emporsteigenden Rauch bemerkte. Er brachte durch das Haltesignal den Zug zum Stehen, u. die Passagiere, die schon in großer Gefahr schwebten, da die ganze Wagendecke brannte, konnten befreit werden; nur ein 14jährige Knabe soll erhebliche Brandwunden erhalten haben. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Commis einen Rock, in dessen Taschen sich Feuerwerkskörper befanden, auf das Brett oberhalb der Sitzplätze gelegt, und letztere sich entzündet hatten. Die Untersuchung schwebt. Der Schade ist nicht unbedeutend, da der Wagen halb zerstört worden ist.

(Ges.)

— Der am 23. August zu Danzig geschlossene Genossenschaftstag hat für die nächste Versammlung Wiesbaden festgesetzt.

Insterburg, 17. August. Am Dienstag brachte ein Transporteur von Königsberg eine Anzahl Zuchthaus-Kandidaten nach hier. Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt Insterburg wußte ein wegen Diebstahls zu 1½ Jahr Zuchthaus verurtheilter Verbrecher sich seiner eisernen Handmanschetten zu entledigen, warf sie von sich und entlief. Der Transporteur setzte ihm nach, holte ihn an einem Graben ein, stieß ihn in diesen und warf sich auf ihn. Der Spitzbube setzte sich verzweifelt zur Gegenwehr. Da der Transporteur sich demselben unterlegen fühlte, zog er sein Messer und schnitt dem Verbrecher den — Hosengurt auseinander. Das durch diesen gehaltene, selbst Zuchthäuslern auf dem Marsche unentbehrliche Kleidungsstück sank und bildete zugleich, nachdem es herabgefallen, eine erwünschte Fußfessel, welche den Spitzbuben an der weiteren Flucht hinderte.

— Bei Tapiau ist ein schwarzer Storch geschossen und zum Ausstopfen nach Königsberg geschickt.

Bromberg, 22. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte heute ein Bahnarbeiter Emil Hanff aus Okollo. Er war beim Rangieren eines Zuges beschäftigt u. befand sich vorn bei der Lokomotive. Während des Fahrens gerieth er mit einem Fuß unter eine dort liegende Bohle und stürzte so unglücklich nieder, daß die Maschine ihm über Füße und Brust wegging und ihn auf der Stelle tödtete. Er hinterläßt eine Frau u. mehrere Kinder. (Brb. Ztg.)

Verschiedenes.

— Vom General v. Schmidt. Von diesem im vorigen Jahre zu Danzig verstorbenen schneidigen Reiterführer, in dem man den deutschen Heere einen neuen Seidlitz erstehen zu sehen hoffte, wird folgender verbürgter Zug erzählt: Auf einem Erkundigungsritte im Maifeldzuge 1866, den er in Begleitung nur eines Adjutanten unternahm, stieß er im Walde bei Dernbach unerwartet auf einen feindlichen Infanterieposten Schnell gefaßt, donnerte Schmidt den verdutzten Posten an: Kennt der Kerl seine Instruktion nicht? Was hat der Posten zu thun, wenn er plötzlich auf den Feind stößt? Schießen soll der Kerl! Gehorsam legt der Soldat auf ihn an und schießt — vorbei. „Nun nehmen Sie den Kerl mit!“ wandte sich Schmidt an seinen Adjutanten und so ritten sie mit dem Gefangenen ab.

— Unversöhnlich. Ein Angeklagter wird vom Richter gefragt, ob er gegen die Zeugen etwas einzuwenden habe? „Nur gegen den Hubert ist die Antwort, „den habe ich vor zwei Jahren zu seiner Frau verholfen, und das trägt er mir heute noch nach.

Lieutenant: Womit putzt der Kavallerist sein Pferd? Rekrut: „Mit Lust und Liebe.“

Locales.

— **Stadtverordneten.** Zu der auf Mittwoch, den 23. August, anberaumten Sitzung der StVV. der 20. im Jahre 1876, waren 22 Mitglieder erschienen, nämlich die Herren: Dr. Bergenroth, Böthke, Bartlewski, Dauben, Dorau, Gieldzinski, A. Henius, R. Hirschberger, A. Jacobi, Krauß, Dr. Kutzner, Lechner, M. Lewin, Löschmann, Jan Moskiewicz, v. Olszewski, Preuß, Rafalski, B. Richter, Sponnagel, Streich, Tilk. Den Vorsitz führte Hr. Dr. Bergenroth. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann. Als Referent fungirte zuerst Herr B. Richter, dann Herr Böthke. Vor Eintritt in die Tagesordnung zeigte der Vorsteher an, daß von dem Bericht der Handelskammer über die Geschäftsverhältnisse des Jahres 1875 der StVV. 4 Exemplare zugeschickt sind und legte dieselben zur Einsicht vor. Von der Ablösung des bisher auf dem Vorwerk Chorab lastenden Canons durch den Besitzer desselben, Herrn Pohl-Ollek, mittelst Zahlung eines Capitals von 10180 ℳ 65 ₰ nahm die StVV. Kenntniß und genehmigte sodann die Gewährung von 10 hypothekarischen Darlehen auf städtische Grundstücke im Gesammtbetrage von über 80000 ℳ, da die auf die betr. Grundstücke aufzunehmenden Gelder sich sämmtlich noch innerhalb der Grenzen befinden, in denen städtische Capitalien grundsätzlich verliehen werden. Der Antrag des Magistrats, bei der städtischen Forstkasse für das Jahr 1876 noch 8904 ℳ 49 ₰ und 135 ℳ 60 ₰ an Schläger- ꝛc. Lohn und für Kiefernsaat außeretatsmäßig zu bewilligen, wurde dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben, die Ueberschreitungen durch die Forstdeputation begutachten zu lassen Herr Dr. Kutzner rügte es als nicht ordnungsmäßig, daß der Magistrat diese Forderung nicht gleich bei Vorlegung des Etats gestellt habe. Für die Fischerei in der Weichsel auf der Strecke von Kaszczorrek bis Gurske wurde dem Piechoczinski der Zuschlag auf sein Meistgebot von 111 ℳ jährl. bis zum 1. Juli 1879 ertheilt. In Bezug auf die Abfuhr des Straßenkehrichts im Jahre 1877 hatte der Magistrat beantragt, die Abfuhr aus dem 2. Revier dem Besitzer Kirchherr zu Schönwalde für 1722 ℳ, aus dem 1. Revier dem Gastwirth Putschbach für 1725 ℳ zuzuschlagen, für das 3. Revier aber wegen der zu hohen Forderung von 1800 ℳ, während im J. 1876 nur 1540 ℳ gezahlt werden, einen neuen Termin anzusetzen. Die StVV. stimmte diesen Vorschlägen des Magistrats bei. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Berathung. Die Sitzung war kurz nach 3 Uhr eröffnet und wurde schon vor 4 Uhr beendet, hatte also nur etwa drei Viertel Stunden gedauert.

— **Handelskammer-Bericht.** (Fortsetzung.) Die 7 nach unserer Eintheilung zum Abschnitt A. gehörigen Capitel des Berichtes tragen die Ueberschriften: 1. Eisenbahnverkehr, 2. Schifffahrtsverkehr, 3. Allgemeine und sociale Verhältnisse, 4. Concurse, 5. Gutachten und Wünsche, 6. Deutsche Gerichtsorganisation, 7. Handelsgerichte. Das 1. Capitel weist gegen 1874 im Güter- wie im Personenverkehr auf der Ostbahn für 1875 eine merkliche Abnahme statt, und zwar sind an Gütern 1875 weniger als im Vorjahre eingegangen 187725 Ctr., weniger versandt 189853 Ctr., die Abnahme im Güterverkehr beträgt also zusammen 377578 Ctr.; Personen sind auf der Ostbahn 1875 weniger als 1874 angekommen 7953, abgefahren 5824, der Personenverkehr hat sich also gemindert zusammen um 13777 Reisende. Anders (ob wirklich günstiger?) stellt sich das Verhältniß für die oberschlesische Bahn; auf derselben hat der Eingang von Gütern zwar um 113197 Ctr. abgenommen, der Versandt aber ist um 8912 Ctr. gestiegen, so daß die Verkehrsminderung nur 104285 Ctr. beträgt. Personen sind auf der oberschles. Bahn gegen das Vorjahr mehr angekommen 2772, abgefahren freilich 1682 weniger, es ist also doch eine Steigerung 1090 Menschen im Personenverkehr eingetreten. Der Durchgangsverkehr ist wohl für die oberschles. Bahn, nicht aber für die Ostbahn angegeben. Der Schifffahrtsverkehr hat gegen 1874 eine Zunahme von 54000 Ctr. erfahren, da aber an Getreide allein 87000 Ctr. mehr verschifft wurden, als 1874, so muß an anderen Wasserfrachten doch eine Abnahme von 33000 Ctr. eingetreten sein. In diesem Capitel ist auch der Hoffnung gedacht, daß die russische Regierung für die Regulirung des Weichselstromes endlich etwas thun werde. Wie und warum auch die summarische Erwähnung des Post- und Telegraphen-Verkehrs unter die Aufschrift „Schifffahrtsverkehr“ gehört, ist uns unerfindlich. Im 3. Capitel wird die Geschäftsstille und Arbeitslosigkeit erwähnt, auch bei Gelegenheit die Wohnungstheuerung beklagt, ferner daß die Verhinderung von Bauten außerhalb der jetzigen Stadtmauern noch immer fortdauere, daß auch die städtischen Behörden dem Wohnungsmangel noch nicht durch Parzellirung und Verkauf der ertragslosen, die Stadt umgebenden Sandflächen abhelfen wollen. Schließlich wird darin der Anlage neuer Chausseen gedacht. Cap. 4 sagt, daß 1875 in Folge leichtsinniger Geschäftsführung 3 Concurse eingetreten sind. Unter den „Gutachten u. Wünschen, mit denen sich Cap. 5 beschäftigt, finden sich Aeußerungen über Regulirung des Weichselufers bei der Stadt, des Weichselstroms und seiner Nebenflüsse jenseits der ruß. Grenze, über die Willkührlichkeiten, welche sich die Pächter der Brücken bei Wreclawek und Plock erlauben. In Cap. 6 werden die allgemeinen und localen Bedenken vorgetrager, welche gegen die beabsichtigte „deutsche Gerichtsorganisation“ erhoben sind, die ausgesprochenen Wünsche sind im Ganzen dieselben, die in der Petition des landwirthschaftlichen Vereins Thorn aufgestellt wurden. Cap. 7. endlich plädirt für die Einrichtung von Handelsgerichten.

— **Diebstahl.** Die unter Sittenpolizeilicher Aufsicht stehende, zuletzt als Kellnerin in einem hiesigen Schank- und Restaurations-Local im Dienst befindliche Louise Schüllke ist verhaftet, weil sie ihrer Brotfrau, während diese eine Freiheitsstrafe verbüßte, verschiedene Kleidungsstücke gestohlen hat.

— **Verheimlichung eines Fundes.** Bei Gelegenheit einer Schlägerei in einem Schanklocal verlor ein hier in Arbeit stehender Maurergesell eine goldene Taschenuhr, welche der Wirth fand und der Polizei übergab. Hier wurde die Uhr als diejenige erkannt, welche in den letzten Tagen des v. J. von einer hiesigen Dame bei einem Gange nach dem Kirchhofe nebst der dazu gehörigen goldenen Kette verloren war. Der Maurergesell, in dessen Besitz die Uhr zuletzt sich befunden hatte, gestand ein, dieselbe nebst der Kette gefunden u. ohne Anzeige behalten zu haben, gab aber an, daß er die Kette auf dem Wege zu dem Schiedsrichter, zudem er sich nach der Schlägerei begeben hatte, verloren habe. Obwohl der Verdacht vorliegt, daß er die Kette nach dem Verlust der Uhr anderweit in Sicherheit gebracht hat, ist es doch möglich daß seine Angabe auf Wahrheit beruht; sollte die Kette an einen ehrlichen Finder gelangen, so wird derselbe ersucht, sie dem Hrn. Pol. Comm. zuznstellen.

— **Feuer.** Am 23. d. M. brannte in Saengerau ein Einwohnerhaus ab. Versichert war dasselbe mit 310 ℳ. Näheres ist uns noch nicht bekannt. Wir werden, sobald uns etwas Nähres zugeht, hierüber berichten.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Väter dieser Stadt sind, wie wir hören,
In großer Noth, wie sie entscheiden sollen,
Ob's gut, wenn täglich Wochenmärkte wären,
Ob sie die jetz'ge Zahl behalten wollen.
Der Wunsch des Volks ist sehr getheilt. Die Einen
Möchten, daß alle Tage Markttag sei.
Doch ist hier offenbar, wie wir vermeinen,
Gewinnsucht nur und Lust im Spiel dabei.
Die Anderen (dazu gehören wir)
An denen sich die neue Ordnung hat bewährt,
Sind ganz zufrieden mit der Märkte vier,
Weil sonst die ganze Wirthschaft wird gestört.
Wer soll des Morgens waschen unsre Kleinen,
Wer wird zur Zeit sie in die Schule schicken,
Wer soll die Kinder trösten, wenn sie weinen,
Wer wird die Löcher in den Hosen flicken?
Die Mütter müssen nach dem Markte eilen
Und jeden Tag der Kinder Hunger stillen,
Die Kuppler würden, wenn wir länger weilen,
Uns hindern stets an unserm guten Willen.
Darum, Ihr Väter, habet doch Erbarmen,
Und steht uns bei in unsrer großen Noth,
Erfüllt die kleine Bitte nur uns Armen,
Und laßt bestehn das jetz'ge Marktgebot,
Vermag Euch unsre Bitte nicht zu rühren,
Kehrt Ihr trotzdem zur alten Zahl zurück,
So wollen einen Ausweg wir Euch führen,
Der jedem Theil vielleicht gereicht zum Glück:
„Beschließt für jeden Tag der Märkte zwei,
Für Frau'n der Altstadt Thorn des Vormittags,
Und daß kein Theil den Kürzern zieh' dabei,
Für Frau'n der Neustadt Thorn des Nachmittags.“

Viele Hausfrauen in Thorn und
in den Vorstädten.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 23. August.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 173,00 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,95 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide zeigte sich heute etwas mehr Verkaufslust und wenn auch die Preise sich nicht gerade wesentlich niedriger gestellt haben, so blieb ihre Haltung doch gedrückt. Effektive Waare blieb im Allgemeinen vernachlässigt trotz größeren Entgegenkommens der Abgeber. Roggen gek. 3000 Ctr., Hafer gek. 4000 Ctr.

Rüböl ging zu den ungefähr gestrigen Preisen nur wenig um.

Spiritus war etwas billiger, die Haltung der Preise aber schließlich wieder fest.

Weizen loco 180—220 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 142—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—171 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—174 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 186—215 ℳ, Futterwaare 175—185 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 67 ℳ bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 ℳ bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 ℳ bezahlt. — — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 35 ℳ Br. — Spiritus loco ohne Faß 50,4—2 ℳ bez.

Danzig, den 23. August.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in matter und flauer Stimmung, es fehlte gänzlich die gestrige Kauflust und mühsam sind 80 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für neu hellfarbig 126 pfd. 191 ℳ, hellbunt 124 pfd. 190 ℳ, 130 pfd. 199 ℳ, 131, 133 pfd. 200 ℳ, vorjährig hell mit Auswuchs 125/6 pfd. 193 ℳ pro Tonne. Termine ermattend. Regulirungspreis 193 ℳ.

Roggen loco schwer verkäuflich, namentlich mit hohem Effektivgewicht, welcher im Verhältniß nicht unbedeutend billiger abgegeben werden muß. Bezahlt wurde für alt 124 pfd. 156 ℳ, neu 123/4 pfd. 161½ ℳ, 125 pfd. 162 ℳ, 132/3 pfd. 165½ ℳ pro Tonne. Regulirungspreis 155 ℳ. — Gerste loco kleine 105 pfd. 134 ℳ, 105/6 pfd. 135 ℳ, 108/9 pfd. 138 ℳ, 109 pfd. 137 ℳ pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt. — Rübsen loco mit 298 ℳ pro Tonne bezahlt. — Raps loco fest und zu 301 ℳ pro Tonne gekauft. — Spiritus loco ein kleines Pöstchen zu 48 ℳ Br.

Breslau, den 23. August. (S. Mugdan.

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 ℳ, gelber 16,10—18,10—19,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schles. 14—15,80—17,20, neuer 16—17,75 ℳ, galiz. 13—14,70—15,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,00—13,50—14,10 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 12,80—14,70 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,70—11,70—12,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,30—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 27,00—29,00—30,0 ℳ. — Winterrübsen 24,00—27,00—29,00 ℳ. — Sommerrübsen 24,50—29,25 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 24. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 186—188 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 ℳ
do. neuer per 1000 Kil. 155—158 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 135—140 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 160—165 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 280—286 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ ℳ.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 24. August 1876.

		23./8.76.
Fonds.	ruhig.	
Russ. Banknoten	268—20	267—95
Warschau 8 Tage	266—40	266—20
Poln. Pfandbr. 5%	76—70	76—60
Poln. Liquidationsbriefe	68—70	68—70
Westpreuss. do 4%	95—70	95—70
Westpreus. do. 4½%	102	102—10
Posener do. neue 4%	95—25	95—30
Oestr. Banknoten	167—40	167—25
Disconto Command. Anth.	109—90	109—50
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	187—50	186
April-Mai.	201	200
Roggen:		
loco	146	145
August	146	145
Sept-Okt.	147	146
April-Mai	157	156
Rüböl.		
Septr-Oktb.	66—50	67
April-Mai	67—50	68
Spirtus:		
loco	51	50—20
August-Sept.	50—40	49—90
Sept-Okt.	50—40	49—90

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

23. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Ans.	
2 Uhr Nm.	331,41	23,6	W1	tr.	Reg.
10 Uhr A.	330,94	15,5	W1	tr	
24. August.					
6 Uhr M.	330,97	13,6	W1	tr.	

Wasserstand den 24. August — Fuß 0 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Mit Ausnahme des Canals und Westdeutschlands hat der Luftdruck überall abgenommen, ein geringes Minimum liegt auf dem Ocean im NW. und bedingt eine schwache Luftströmung aus Süd auf der Ostsee, aus SW. über Westdeutschland und der Nordsee größtentheils mit bewölktem Himmel und feuchter Luft; vom Mittelrhein bis Dänemark ist die Hitze seit gestern Nachmittag durch streckenweise Regen und Gewitter gemildert, in dem Niederland und der Mark dauert die schwüle Witterung fort.

Hamburg, 22. August 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Die Beerdigung meiner geliebten Tochter Hedwig findet erst Freitag Nachmittag um 5 Uhr statt.

Bertha Kahls.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn **Salomon Selig** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, Schuhmacherstr. Nr. 354, statt.

Thorn, den 25. August 1876.

Der Vorstand

des israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.

Vorzügliche Porter und engl. Ale — sehr feines Rixdorfer und Nürnberger Bier empfiehlt

A. Mazurkiewicz.



Einen Lehrling zur Bäckerei sucht

Aug. Kutschke, Brom.-Vorst.

Möbel verkauft billig

C. A. Schultz, Tischlermeister.

Petroleum

en gros & detail empfiehlt billigst

Carl Kleemann.

Nürnberger Flaschen-Bier,

à 15 Pf. pr. Flasche bei

A. Mazurkiewicz.

Ein altes Materialwaaren-Repositorium

wünscht zu kaufen

R. Alberty, Culmsee.

Feine Rums, — Arac — Cognac — echte russische Thees empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Tod allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten u. s. w. sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und versendet die Rezepte gegen franco Einsendung von 1 M. 50 Pf. der

Hof-Kammerjäger H. Ungnad.

Berlin, Schützenstr. 77.

Gut gebrannte Ziegel I. u. II. Klasse

stehen wiederum zu den anerkannt solidesten Preisen in

Ostaszewo bei Thorn

zum Verkauf.

Hülferuf.

Am Nachmittage des 16. d. Mts. ist die im Kreise Fraustadt belegene Stadt Schwetzkau von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. 157 Ge äude, darunter 70 Wohnhäuser, sind zerstört und dadurch 115 Famlien mit 525 Köpfen obdachlos geworden.

Bei der rasenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, hat an Kleidern, Mobilien, Wirthschaftsvorräthen, Handwerkszeug, Handwerksvorräthen ꝛc. fast nichts gerrettet werden können.

Die Noth der Abgebrannten ist unbeschreiblich groß!

Wenn nun auch inzwischen von den Nachbarorten nach Kräften Hilfe gebracht worden ist, um der augenblicklichen Bedrängniß namentlich durch Zuführung von Lebensmitteln abzuhelfen, so bleibt die Hauptsache doch noch zu thun. „Auf eine dauernde und vollständige Hilfe kommt es an," wenn die unglücklichen, an sich schon armen, Bewohner Schwetzkau's nicht für immer der Verarmung Preis gegeben sein sollen. Solche Hilfe können jedoch die Bewohner unseres Kreises allein nicht leisten. Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an alle mitleidsvollen Herzen unseres weiteren theuren Vaterlandes mit der herzlichen und dringenden Bitte:

dem unterzeichneten Central-Comitee vor allen Dingen Geldmittel, dann aber auch Spenden an Wäsche, Kleidungsstücken ꝛc. zu gewissenhafter Verwendung anzuvertrauen.

Die Geldbeiträge bitten wir an Herrn Kaufmann **Max Moll** in Lissa, und die übrigen Gegenstände an den Magistrat ebendaselbst zu senden.

Ueber den Empfang der eingegangenen Beiträ e wird seiner Zeit im Staatsanzeiger quittirt werden.

Lissa (in Posen), Fraustadt, Schwetzkau, den 19. August 1876.

Das Central-Comitee zur Unterstützung der durch Brand in Schwetzkau Verunglückten.

(Die Expedition der „Thorner Zeitung" erklärt sich bereit, Beiträge entgegenzunehmen, dieselben nachzuweisen und an oben bezeichnete Adresse abzuführen.)

Landwirthschaftsschule zu Dahme.

Beginn des Wintersemesters am 2. October. Zur Aufnahme in die 3. (unterste) Klasse ist erforderlich die durch ein Schulzeugniß, resp. eine Prüfung nachzuweisende Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule 1. Ordnung oder für die entsprechende Classe einer anderen berechtigten öffentlichen Schule. Die Vorbereitung für die 3. Classe erfolgt in der mit der Anstalt verbundenen zweiklassigen Vorschule. — Neben der Landwirthschaftsschule besteht die vor zehn Jahren eröffnete Ackerbauschule mit einem zweijährigen Cursus und dem bisher befolgten Lehrplan. Nähere Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Director, an welchen die Meldungen von Schülern zu richten sind.

Das Curatorium.

Schütze-Heinsdorf bei Nonnendorf, Königl. Oeconomie-Rath. **Barthold**-Dahme, Königl. Oberamtmann. **Dr. Fittbogen**-Dahme, Director der Landwirthschaftsschule und der agriculturchemischen Versuchsstation.

Geräucherte Spick-Aale, Speck-Flundern und Elbinger Bücklinge

so eben erhalten. **Schweitzer.**

Sicherste Abhülfe der Trunksucht

gewährt trotz aller Concurrenz und Anfeindung, mein **unfehlbares** Mittel, welches **auch ohne Wissen** des Trinkers angewandt werden kann. **Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor.** Man wende sich vertrauensvoll an *W. Schmidt*, Berlin, Dresdenerstraße 30, 3 Tr. r.

Unentbehrlich für jeden Gesehäftsmann!

Ruhl's

Post- u. Telegraphen-Hilfsbuch

für das correspondirende Publicum.

Ausgabe: Juli 1876. Preis nur 75 Pf.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein Kleiderspind ist zu verkaufen Baderstraße 57, 3 Tr.

Mein Grundstück, bestehend aus einem neuen massiven Wohnhause und 6 Morgen Land, sich vorzüglich zur Gastwirthschaft eignend, will ich aus freier Hand verkaufen. Podgorz Nr. 109.

W. Thepner.

Tüchtige Former u. Schlosser

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von

P. Lehr, Inowraclaw.

Wer eine Stelle sucht eine solche zu vergeben hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu **kaufen** beabsichtigt, eine **Wirthschaft Oeconomiegut** ꝛc. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

G. L. Daube & Co.

Thorn, Brückenstraße 8.

---

1 kl. Familien Wohnung zu vermiethen. Weiße Str. 76.

---

1 Wohnung, best. in 2 Stuben, Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 248.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. September zu vermiethen

Gerechte Straße 118, 1. Treppe.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Altst. Markt 157.

---

2 Zimmer, part. im Hinterh. nebst Zubehör zu verm Bäckerstr. 252.

Gude.

Schlosser-Denkmal.

Unter den Männern der Wissenschaft, die in schweren Zeiten unentwegt in Wort und Schrift das Banner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes hoch hielten und als Schriftsteller wie als Lehrer im edelsten Sinne des Wortes die Erzieher des deutschen Volkes geworden sind, nimmt **Friedrich Christoph Schlosser** unbestritten eine der ersten Stellen ein. Noch leben Viele, die den geraden Sinn und den edlen Freimuth des Mannes persönlich zu würdigen Gelegenheit hatten; Tausende sind es, die einst zu seinen Füßen saßen und voll Bewunderung dem über Fürsten und Völker streng, aber gerecht urtheilenden Richter gelauscht; und aber Tausende sind es, die in seinen Geschichtswerken über die ewigen Gesetze, nach denen die Entwickelung der Völker sich regelt, Aufklärung und Belehrung fanden und finden.

Mag auch die rüstig fortschreitende Wissenschaft Manches in seinen Werken überholt haben: die Gesammtheit seines Wirkens, den sittlichen Ernst seiner Auffassung, den schroffen Freimuth seiner Rede wird die Nation in Ehren halten müssen und nicht vergessen dürfen, welche mächtige Verbündete diese Geschichtsschreibung unserer Nation in dem harten Ringen um ihre politische Freiheit gewesen ist.

In Erwägung dieser großen Verdienste **Schlossers** sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um den großen Lehrer seines Volkes an seinem Geburtsorte **Jever** (im Großherzogthum Oldenburg) und zwar zum 17. November 1876, als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten.

Nachdem sein Geburtsort selbst verhältnißmäßig ansehnliche Beiträge zu diesem Zwecke zusammengebracht, wenden wir uns voll Vertrauen an alle Freunde, Schüler und Verehrer **Schlosser's** sowie alle gebildeten Deutschen des In- und Auslandes mit der Bitte um Beiträge, damit das Denkmal ein des unvergeßlichen Mannes würdiges werde.

Das Comité für das Schlosser-Denkmal:

Bürgermeister **von Harten** in Jever. Oberamtmann **von Heimburg** in Jever. Rathherr **Mettcker** (als Casseführer in Jever. Professor **Pahle** in Jever. Gymnasial-Director **Dr. Jaeger** in Cöln. Professor **Dr. Creizenach** in Frankfurt a. M. Archivrath Professor **Dr. Kriegk** in Frankfurt a. M. Banquier **Fried. Metzler** in Frankfurt a. M. Professor **Dr. Oncken** in Gießen. Professor **Dr. Erdmannsdörffer** in Heidelberg. Director **Dr. Weber** in Heidelberg. Hofrath **Dr. Winkelmann** in Heidelberg. O.-A.-G.-Präsident **Dr. von Buttel** in Oldenburg. Geh. Reg.-Rath **Dr. Landfermann** in Weinheim a. d. Bgstr. Professor **Dr. Ottokar Lorenz** in Wien. Professor **Dr. Meyer v. Kurnau** in Zürich.

Im Central-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Ich bitte Jeden, Niemanden, mag es auch sein wer es wolle, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme

Märk. Friedland, d. 21. Aug. 1876.

Bahlau, Brauereibesitzer.

Grosse Preisermässigung!



FRISTER & ROSSMANN'S

Familien-Nähmaschinen

seit vielen Jahren bewährt und in bereits mehr als

100,000 Stück

im Gebrauch, sind, mit den neuesten und praktischten Verbesserungen versehen, die beliebtesten für den Hausgebrauch, sowie für gewerbliche Zwecke, bei größter Geräuschlosigkeit arbeiten sie gleich schön in leichten und starken Stoffen, vom feinsten Mull zum dicksten Double.

Trotz der regelmäßigen Hinweise auf die Merkzeichen für die Aechtheit der **Frister & Rossmann** Maschine — den Abdruck der vollen Firma nebst gerichtlich deponirter Fabrikmarke auf der Deckplatte und das F. & R. im Gestell, sind in neuerer Zeit angestrengte Versuche zu Täuschungen durch andere Fabrikate gemacht worden, es wird deshalb jetzt jeder Maschine außerdem ein

Ursprungs-Zeugniss

der Fabrik beigegeben, **ohne** ein solches ist keine Maschine ächt. (9240

Der seither schon anerkannt billige Preis für die **Frister & Rossmann** Nähmaschine ist vom 1. Juni ab um ein **Bedeutendes ermässigt** und werden außerdem bei Baarzahlung

10% Rabatt

vergütet. Verkäufe auf Abzahlung ohne Preiserhöhung

Garantie wird geleistet. Unterricht frei, Verpackung nicht gerechnet, Preislisten, Nähproben gratis.

Die Fabrik errichtet in jeder Stadt von Bedeutung ein Depot und wollen sich Reflektanten von Plätzen, die noch unbesetzt, dieserhalb an uns wenden.

Berlin: W., Leipziger-Strasse 112.

Für Engbrüstige!

Es existirt **nur ein** Mittel, welches Engbrüstigkeit, Husten und Beklemmungen wirklich heilt. Es ist dies die von Dr. und Apotheker **Aubrée in Ferté-Vidame** (Eure et Loire) erfundene Mixtur, welche bei 14jährigem Erfolg, jeder **Konkurrenz** spottend, Tausende von Heilungen bewirkt hat. Atteste unentgeltlich und franco.

Zu haben bei Herrn Thomas, Tuetersche Apotheke in Bern (Schweiz).

30,000 Thaler gesucht

zur Ausbeutung einer der großartigsten Erfindungen in der Buchdruckerkunst, von der ausgezeichnete Resultate vorliegen. Das Capital wird hypoth. sichergestellt, doch kann Capitalist auch thätig ins Geschäft eintreten Gefl. Offerten **sub. D. 429** befördert die Annoncen-Expedition von **Bernhard Arndt, Berlin W., Leipzigerstrasse 101.**

Eine Wohnung 3 Treppen hoch ist zu vermiethen Breitestraße 444 bei

D. Sternberg.

Brückenstr. Nr. 12 ist ein Laden nebst Wohnung, auch zum Comptoir passend, per 1. Oktober zu verm.

---

1 mbl. Vorderzimmer zu vermiethen Gr. Gerberstr. 287, 1 Tr.

Eine Wohnung von 3 Stub. n. Zub. ist v. 1. Oktbr. zu vrm. Altst. 390.

Gut gebrannte Mauersteine

liefere ich zu recht annehmbaren Preisen nach allen Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Proben werden franco zugesandt.

Eduard Ephraim, Posen.

Vom 1. September ist Schülerstr. 410, 3 Tr., für 1—2 Herren 1 mbl. Zim. mit auch ohne Bek. z. vrm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.